Zeitschrift: Eclogae Geologicae Helvetiae

Herausgeber: Schweizerische Geologische Gesellschaft

Band: 8 (1903-1905)

Heft: 2

Artikel: Zur Etymologie von "Flysch" (m.), "Fliesse" (f.) u. "Flins" (m.)

Autor: Früh, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Etymologie von "Flysch" (m.), Fliesse (f.) u. "Flins" (m.).

Von J. Früh (Zürich).

Nach einer im Simmenthal im Berner Oberland gebräuchlichen Bezeichnung hat B. Studer 1827 im petrographischen Sinne den Flysch in die geologische Literatur eingeführt als « roches où la structure schisteuse prédomine » — « dont les roches dominantes sont des schistes marneux ou sableux, noirs ou gris, et des grès très durs et compactes, à ciment calcaire et gris foncé. » Der Begriff ist bekanntlich auf liasische und paläozoische alpine Felsarten ausgedehnt worden und heute noch für ostalpine und karpathische Gebiete für gewisse obercretacische Formationen beibehalten, während ihn Studer selbst 1851 auf Schichten über dem Nummulitensandstein oder Nummulitenkalk (Oligocän) eingeschränkt hat 2.

Ist Flysch ein deutsches Wort, ein ursprünglich erhaltenes oder ein verändertes und was bedeutet es anfänglich, das habe ich mich oft gefragt. Zur Beantwortung liess ich mich durch zuverlässige Kenner von Land und Volkssprache und etymologische Arbeiten innerhalb der germanischen Sprachen unterrichten. Studer selbst³ findet das Wort wohl identisch mit dem norddeutschen Flötz und dem skandinavischen Fleeze. Letzteres gehört weder der holländischen, noch norwegischen, noch schwedischen Sprache an. Beide Wörter führen sich zurück auf altnordisch flaz=flach (flat=flach!) und altnordiscä Flet = Halle, Fussboden, althochdeutsch Flezzi, angelsächsisch Flett = Fussboden, übertragen in Fletze auf Lagerstätte des Erzes, englisch und niederdeutsch $Fletz = Fl\ddot{o}tz = Ebene$. Die ursprüngliche Bedeutung von Flötz ist mithin diejenige einer Fläche oder Ebene, wodurch zugleich eine strukturelle Eigenschaft des Flysch, das Schieferige, gesucht werden kann.

² Geologie der Schweiz 1851, Bd. I, p. 64, 127, 379, 464, 466, 483 und II, p. 110-139.

³ Index der Petrographie und Stratigraphie der Schweiz, Bern 1872.

¹ Remarques géognostiques sur quelques parties de la chaîne sept. des Alpes (Annales des sc. nat., XI. Paris, 1827, p. 40, 249, 255).

Was nun die Verbreitung des Wortes innerhalb der schweizer-deutschen Idiome betrifft, so muss sofort befremden, dass es bei Stalder i fehlt. Das schweizerische Idiotikon (I, 1881, S. 1224) kennt es auch nur vom Simmenthal,

hat aber die richtige Etymologie gefunden.

Nachfragen in Erlenbach, Zweisimmen und Lenk im Simmenthal ergeben, dass das Wort als Substantiv dort allgemein bekannt ist. Flysch m. (langes «i» und als « Flîsch », nicht « Flüsch » zu sprechen!) ist ein schieferiges, mergeliges, plättchenförmiges spaltbares, leicht verwitterbares Gestein; der Flysch könnte irgend einem geologischen Horizont angehören! Es bezieht sich der Ausdruck nie auf etwas Organisches, nie auf Geschiebe, Gerölle, nie auf ein kompaktes, hartes Gestein. Zwei morphologische und wirtschaftliche Gegensätze beherrschen das Simmenthal: Kalkund Schieferalpen. Letztere umfassen den «Flysch». Als Flurname tritt er meines Wissens nirgends auf, er ist zu allgemein. Flysch war für den Colonisten so bedeutend, so wertvoll, wie der fruchtbare Mergel oder « Niet » und Marne innerhalb des deutschen und französischen Jura im Gegensatz zu den Kalkfelsen.

Jede etymologische Ableitung hat nun zwei Eigenschaften des Gesteins zu berücksichtigen, eine strukturelle und eine chemisch-physikalische: Flysch ist eine schieferige und leicht verwitterbare Felsart. Diesem Begriff entspricht das altnordische Flis (sprich Flî), pl. Flisar, d. h. Splitter, Spahn im Sinne von Gesteinssplitter, mit Messer oder Hobel von einem Stück Holz abgetrennten Spähnen (franz. copeaux)2; Flisar = Sägespähne, Schnitzel von lufttrockenem Fleisch, verwitterter Glimmerschiefer, Granit. Flisberg ist eine leicht verwitterbare Bergart (Felsart), flissut adjectif = voll Splitter. Das Wort ist nicht nur in norwegischen Idiomen erhalten, sondern auch noch in Dialekten der ehemals von Norwegern beherrschten Shetlands- und Orkneys-Inseln. Dort bezeichnet Fliss ein Häutchen, Plättchen, eine Schicht, als Verb « abschuppen, absplittern ». Im Schottischen erscheint flisk = abstäuben³. Beachtet man, dass aus Slier (lutum, Detritus) Schlier entstanden, dass die schweizerdeutschen Kinder sprechen: das is an Fis = das ist ein Fisch, dass wir sagen: du bischt = du bist, dass im Berner Oberland gesprochen wird: du bisch, er isch und statt îs = Eis « îsch », so dürfte

² AASEN J. Norsk Ordbog, 1873.

¹ Versuch eines schweizerischen Idiotikons, 2. Band. Aarau, 1812.

³ WRIGHT, J. The English Dialect Dictionary, 1900.

der Zusammenhang von Flîsch und Flis klar und zugleich der Beweis erbracht sein, dass es sich nicht um ein griechisches, sondern urgermanisches Wort handelt, für dessen Schreibweise das gedehnte « y » des Kanzleistyls verantwortlich zu machen ist.

Das altnordische Flîs ist nun der Ausgangspunkt anderer sehr nahe verwandter Bezeichnungen. Im Norwegischen gibt es ein Verb flisa = absplittern (briser par éclats), im Schwedischen ist als Substantiv erhalten Flisa = Splitter, Schiefer, pl. Flisor, also dasselbe Wort wie Flîs. Das Adjektiv flisig schwedisch = blättrig, schiefrig, entspricht dem bernerischen flischig d. h. schieferig! In dieser strukturellen Bedeutung erscheint das erweiterte Flîs, Flisa in dem Niederdeutschen vlijs, dem dänischen, niedersächsischen und preussischen Fliese f., pl. Fliesen = plattiges Gesteinsstück, Steinplatte, Steinscheibe, Sandsteinplatte, aus Ton gebrannte Platten (ein mit Fliesen belegter Boden). Fliese ist also ein abgetrenntes, flaches Gesteinsstück, ein Teil eines Flötzes und reflektiert vollständig das ursprüngliche Flîs, ist daher der nächste Verwandte von unserm Flisch. Bei Wildhaus hörte ich für verwitterten Flysch den Ausdruck « Plättlilehm » (marne à plaquettes). Westlich des Dorfes gibt es Häuser « Plättli. »

Nicht uninteressant ist die mir von kompetenter Seite versicherte Tatsache, dass heute noch im Kanton Glarus Fliesse ganz allgemein gebräuchlich ist für solche Stellen an Gehängen, wo Erdreich, Humus, Schutt abrutscht, wo also eine Entblössung eingetreten ist. Fliesse ist für den Glarner keine Felsart, kein Schiefer, aber die Nebenbedeutung von Zerfall, Verwitterung, wie sie dem altnordischen Flîs znkommt, ist immer noch zu erkennen.

Allmälig ist das Wort Flîs durch Flîsa, Fliese in Flinse f., Flinze übergegangen, womit man in Preussen ein dünnes, flaches (!) Pfannengebäck bezeichnet. Weil das Wort auch Plinze geschrieben wurde, möchte ich es wagen, die Bezeichnung der Alp Flies od. Flyss (mit starkem Steinschlag der Kreideplatten) — urkundlich 1341 « alpe ze Plis in Sant Johannes tal » — in nächste Verwandtschaft zu « Flysch » zu stellen; ein entsprechendes romanisches Grundwort ist mir nicht bekannt.

Flinse t. und Flinze stehen aber in Zusammenhang mit althochd. Flins m. = Flinz, d. h. harter Stein überhaupt,

Kiesel mit dem Extrem Flint, also wie Fliese und Flîs. Der Begriff Flins oder Flinz ist indessen sehr schwankend. In Tirol nicht bekannt, wird der Ausdruck in Gümbel (bayr, Alpen, S. 772) für lettig-sandige Lagen der obermiocänen Molasse gebraucht, welche leicht zerfallen. Umgekehrt werden harte Goniatiten-Kalkbänke des rheinischen Oberdevon im Gegensatz zu Mergeln Flinz genannt.

In gleichem Sinne und nur so kennt man in Schwaben den Fleins, einen arkoseartigen Kalksandstein im Keuper, die Fleinsschiefer oder den Fleins des oberen Lias, aus dem Tischplatten verfertigt werden. Orts- und Flurnamen mit Flins als Bestimmungswort sind am Neckar, Mittelfranken, der Oberpfalz, in Thüringen, Schlesien, etc. verbreitet. Es muss das Wort einst sehr gebräuchlich gewesen sein. Nach dem schweizerischen Idiotikon erscheint im Niederdeutschen der Flinse und in neuhochdeutsch Flinse statt Fliese im Sinn von Steinplatte, Splitter, Schnitzel, Abfall. Im Norwegischen ist Flindra f. erhalten, um einen Haufen Schiefer oder Splitter zu bezeichnen, im Nordland als Flinter.

Es scheint, als ob « Flins » im Sinne eines harten Gesteins allmälig und in Abweichung der ursprünglichen Bedeutung auf besondere, der Verwitterung widerstehende aus der Umgebung bankartig hervortretende und als Baumaterial verwendbare Schichten übertragen wurde.

Flins muss dem Schweizerdeutsch auch angehört haben. Bei Gsteigwiler (Interlaken) befand sich noch 1365 eine Ortschaft Flinsau, die nachher durch Verschüttung oder Hochwasser zerstört worden ist.